

Bücher A und Γ der Metaphysik Aristoteles': Zwei unterschiedliche Wissenschaftskonzeptionen

von Marcelo de Araujo

Konstanz / Februar 2002

I. Fragestellung

D. Schaeffer (1999) schließt ihre Untersuchung der Kapitel 1 und 2 des ersten Buches (A) der *Metaphysik* mit der Behauptung, Aristoteles' Lehre vom Sein als Sein im 4. Buch (Γ) sei "*the logical extension of Aristotle's opening investigation of wisdom.*" Die These, das Buch Γ sei eine Fortsetzung des Buches A, vertritt in einer ähnlichen Art und Weise auch R. Bolton (1994). Er legt am Ende seiner Untersuchung der *Metaphysik* die These nahe, daß die Bücher A und Γ denselben Wissenschaftsbegriff voraussetzen. Denn in beiden Büchern benutze Aristoteles dieselbe *induktive* Methode, um die ersten Prinzipien der Wissenschaft zu etablieren. Diese These ist m.E. aber falsch. Die Bücher A und Γ der *Metaphysik* enthalten ganz unterschiedliche, ja inkompatible Wissenschaftskonzeptionen. Während das erste Buch sich als eine Lehre von den allgemeinsten Ursachen und Prinzipien versteht und im wesentlichen über Aristoteles' *Physik* nicht hinausgeht, versteht sich das 4. Buch als eine allgemeine Ontologie bzw. als eine Untersuchung dessen, was es heißt, ein Gegenstand zu sein.

II. Erörterung

Der Zusammenhang zwischen den verschiedenen Büchern, aus denen Aristoteles' *Metaphysik* besteht, ist ein Problem, mit dem sich die philosophische Tradition intensiv beschäftigt hat. Seit W. Jägers *Aristoteles: Grundlegung einer Geschichte seiner Entwicklung* (1923) wird die These weithin vertreten, daß die insgesamt 14 Bücher der *Metaphysik* aus sehr unterschiedlichen Phasen stammen. Die zum Teil widersprüchlichen Passagen der *Metaphysik* gelten dabei als ein Zeichen dafür, daß sich Aristoteles' Philosophie im Laufe der Zeit kontinuierlich entwickelt hat. Aus diesem Grund kann man nicht ohne weiteres davon ausgehen, daß die Bücher der *Metaphysik* gleichsam

Teile eines einheitlichen Werkes sind. Dieses Problem läßt sich veranschaulichen, wenn man den Zusammenhang zwischen den Büchern *A* und *Γ* genauer betrachtet. Das Buch *A* ist mit Sicherheit das älteste. Z.B. erklärt sich die häufige Verwendung des Pronomens “wir” (ἡμεῖς) aus Aristoteles’ noch enger Beziehung zur Platonischen Akademie.¹ Das Buch *Γ* hingegen entstammt aus einer späteren Phase. In diesem Buch vertritt Aristoteles die These, es gebe eine Wissenschaft vom Sein als Sein. Diese These ist aber, wie J. Owens gezeigt hat, nicht platonisch.² Im vierten Buch distanziert sich Aristoteles von Platon und präsentiert eine neue Wissenschaftskonzeption, die nicht im Einklang mit der des ersten Buches steht. Einige Autoren in der zeitgenössischen Literatur über Aristoteles bestreiten zwar die von W. Jäger und J. Owen vertretene These über die Entwicklung der *Metaphysik* nicht, aber sie vertreten die Meinung, die Bücher *A* und *Γ* seien Teile eines einheitlichen Werkes. Diese Meinung wird z.B. von J. Tricot geteilt. In seiner Einleitung in die Übersetzung der *Metaphysik* schreibt er: “*Le livre Γ, qui, en huit chapitres, traite de l’Être en tant qu’être, des axiomes et du principe de contradiction (...) est en dépendance de A et de B. (...) L’unité du groupe ABΓ en résulte donc manifestement*” (1966, S. xxii). In letzter Zeit wurde diese These von D. Schaeffer (1999) und von R. Bolton (1994) aufgegriffen. Diese These ist m.E. aber falsch. Eine genauere Analyse der Argumente, die Aristoteles in diesen Büchern entwickelt, zeigt, daß sie ganz unterschiedliche und zum Teil auch inkompatible Wissenschaftskonzeptionen enthalten. Das Buch *Γ* ist also keine Fortsetzung der Bücher *A* und *B*.

Wie bekannt, hat Aristoteles selbst den Ausdruck “Metaphysik” nie benutzt. Im Buch *A* bezieht er sich auf seine Untersuchung z.B. mit der Bezeichnung ,Weisheit‘ (σοφία) oder “gesuchte Wissenschaft” (ἡ ἐπιστήμη ζητούμενη). Die Hauptmerkmale der Weisheit sind laut Aristoteles die folgenden:

- (i) Allgemeingültigkeit (982a 8-10 – 982a 21-23)
- (ii) Schwierigkeit (982a 10-12 – 982a 23-25)

¹ W. Jäger, *Aristoteles*, S. 176: “Dieser charakterische Wir-Stil im ersten Buch beweist, daß dieses zu einer Zeit geschrieben worden ist, wo Aristoteles selbst noch als Platoniker und bisheriger Anhänger der Ideenlehre auftreten konnte.”

² J. Owens, *The Doctrine of Being in the Aristotelian Metaphysics*, Toronto, 1978, S. 259 (first published 1951).

- (iii) Genauigkeit und Kenntnis der Ursache (982a 12 – 982a 25-28)
- (iv) Erlernbarkeit (982a 13 – 982a 28-30)
- (v) Selbstzweck (982a 14-16 – 982b 4)
- (vi) Überlegenheit über die übrigen Wissenschaften (982a 16-19 – 982b 4-7)

Mit dieser Beschreibung des Weisheitsbegriffs will aber Aristoteles keine neue Weisheitskonzeption vorlegen. Seine Absicht ist eher aufzudecken, was man tatsächlich unter Weisheit versteht.³ Dem faktischen Gebrauch des Wortes σοφία sei dann zu entnehmen, so Aristoteles, daß die “gesuchte Wissenschaft” sich mit den ersten Ursachen und ersten Prinzipien beschäftigt.⁴ Im dritten Kapitel des Buches *A* unterscheidet Aristoteles vier Typen von Ursachen. In den übrigen Kapiteln untersucht Aristoteles, wie die Theorie der ersten Ursachen und ersten Prinzipien in der philosophischen Tradition vor ihm bereits behandelt worden war. Hier möchte er zeigen, daß die früheren Philosophen dieses Problem nicht befriedigend behandelt haben.⁵ Das Buch *A* schließt mit einem Hinweis bezüglich des Inhalts des nächsten Buches. Aristoteles behauptet nämlich, daß einige Fragen, die sich aus der Diskussion des ersten Buches ergeben, noch zu beantworten sind. Aus diesem Grund versteht sich das Buch *B* (das Buch *α* gilt als apokryph) als das Buch der Aporien.

Die Bücher *A* und *B* bilden also ein Kontinuum und lassen sich schematisch in drei Hauptteile gliedern: (i) Erörterung des Weisheitsbegriffs, (ii) historischer Überblick über die schon vorhandene Theorien zu den ersten Ursachen und Prinzipien sowie (iii) Auflistung der zusammenhängenden Schwierigkeiten. Die ersten zwei Bücher der *Metaphysik* können somit als eine Art Einführung in die von Aristoteles “gesuchte Wissenschaft” verstanden werden, sind aber noch nicht die eigentliche Durchführung dieses philosophisches Vorhabens. Wenn dem so ist, wäre es zu erwarten, daß Aristoteles im Buch *Γ* die Idee einer Wissenschaft der ersten Ursachen und Prinzipien aufgreifen würde, um sie weiter und tiefer zu entwickeln. Tatsächlich bezieht er sich noch am Anfang des vierten Buchs auf die Wissenschaft der ‘*erhabensten Prinzipien und Ursachen*’.⁶ Aber die

³ 982a 20.

⁴ 984b 28.

⁵ 988b 15.

⁶ 1003a 28.

Frage, der Aristoteles im Buch Γ nachgeht, ist eine andere als die, mit der er sich in den vorherigen Büchern beschäftigt hatte. Er behauptet nämlich, es gebe eine Wissenschaft vom Sein als Sein ($\tau\omicron\omicron\iota\eta\omicron\iota$). Statt also wie im Buch A zu fragen, welche die allgemeinsten Ursachen und Prinzipien sind, widmet er sich im Buch Γ der ontologischen Frage, was es heißt, ein Gegenstand zu sein.

Deshalb ist es falsch anzunehmen, wie es einige Autoren in der gegenwärtigen Literatur über Aristoteles tun, daß das Buch Γ die Diskussion der vorangehenden Bücher aufgreift und fortführt.

III. Literatur

ARAUJO, M. de (1997): “Ciência e Metafísica nos Livros A e B da *Metafísica* de Aristóteles”, in: *O que Nos Faz Pensar: Cadernos do Departamento de Filosofia da PUC Rio*, Bd. 2.

BOLTON, R. (1994): “Aristotle’s Conception of Metaphysics as a Science”, in: (Hrsg.) T. Scaltsas, D. Charles, und M. Gill, *Unity, Identity, and Explanation in Aristotle’s Metaphysics*, Clarendon Press, Oxford, S. 355-362.

SCHAEFFER, D. (1999): “Wisdom and Wonder in *Metaphysics A*: 1-2”, in: *The Review of Metaphysics*, Bd. 52, S. 641-656.